

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

№. 310. Die 'Lodz Volkszeitung' erscheint täglich morgens...

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Betritaner 109

Anzeigenpreise: Die nebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen...

Polen wird nicht zahlen.

Nur England will einen Teil der Dezemberschuldentrate an Amerika entrichten.

Am 15. Dezember ist der Zahlungstermin der weiteren Schuldenrate...

Die Depeschen der letzten Tage berichteten, daß die amerikanische Regierung...

Spitze ist dagegen entschlossen, die Dezemberrate ebenso wie die im Juni fällig gewesene Rate nicht zu entrichten...

Auch Polen steht auf dem Standpunkt, daß eine Revision der Kriegsschulden eintreten müßte...

Henderson bei Paul-Boncour.

Paris, 8. November. Paul-Boncour hat am Mittwoch vormittag den Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson empfangen...

Das Nazi-Nest in Wien beschlagnahmt

Wien, 8. November. Das Wiener Braune Haus, das schon zur Zeit des Verbotes der Partei von der Polizei geschlossen worden war...

Noch ein Kreuzer-Prozess.

Schadenersatzforderung von 130 Millionen Kronen.

Stockholm, 8. November. Die Prozesse in Verbindung mit dem Kreuzer-Krach haben noch nicht aufgehört...

Heute Präsidium der Abrüstungskonferenz

Ueberraschendes Fernbleiben des englischen Außenministers. Macdonald-Plan soll umgearbeitet werden.

London, 8. November. Auf der Sitzung des englischen Kabinetts am Mittwochvormittag wurde beschlossen...

geschlossenen Text des Abrüstungsabkommens auszuarbeiten.

Nach amerikanischen Mitteilungen wird sich die amerikanische Vertretung im Präsidium, der Gesandte Wilson, auf eine beobachtende passive Haltung beschränken...

Litwinows Verhandlungen erfolgreich.

Anerkennung der Sowjetunion durch Amerika noch diese Woche zu erwarten.

Washington, 8. November. Der Außenkommissar der Sowjetunion Litwinow wurde in Amerika mit allen Ehren...

nahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten behandelt werden sollen.

Amerikanische Blätter nehmen an, daß die Verhandlungen bis Freitag beendet sein werden...

Washington, 8. November. Staatssekretär Hull und Litwinow nahmen am Mittwoch ihre Besprechungen im Staatsdepartement auf...

Litwinow wurde anschließend von Roosevelt zum Frühstück im Weißen Hause empfangen...

Neue Revolution in Kuba.

Der Rücktritt des Präsidenten und der Regierung gefordert.

Havana, 8. November. In Kuba ist eine neue Revolution ausgebrochen. Das Fliegerkorps unter dem Leutnant Roberto Menozos meuterte...

San Martins voraus. Die Polizei, die sich im Bunde mit dem Fliegerkorps und den ABC-Leuten befindet...

Politische Kreise vermuten, daß hinter der Entscheidung des englischen Kabinetts sich mehr verborgen hält als die amtliche Mitteilung besagt...

Genf, 8. November. Die Mitteilung, daß der englische Außenminister Simon in letzter Stunde auf seine Teilnahme an der am Donnerstag beginnenden Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz verzichtet...

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz wird sich daher in der am Donnerstag beginnenden Tagung auf eine rein technische Arbeit beschränken...

Dr. Benesch über Deutschland und die Emigrantenfrage.

Tag, 8. November. Im Außenaußschuß des Prager geordnetenhauses hielt Dr. Benesch die Schlussrede. Er sagte u. a., er danke für die Zustimmung aller Redner zu den Grundsätzen seiner Friedenspolitik. Ich betone, so fuhr er fort, was ich bereits gesagt habe, daß wir insbesondere auch mit Deutschland ein gutes Verhältnis wünschen. Wir verstehen, was eine solche Erscheinung wie die deutsche Revolution bedeutet.

Aber es ist notwendig, daß man auch auf der anderen Seite die Lage des übrigen Europa beachtet.

Wenn wir den Grundsatz der Nichteinmischung in die Beziehungen anderer Staaten verteidigen, so ist es natürlich, daß wir auch unsere politischen Grundsätze respektieren wollen. Was unsere Presse anbetrifft, so wünsche ich, daß sie in vielen Dingen, besonders im Hinblick auf Deutschland, gemäßigter werde und daß sie sich namentlich, was amtliche Personen betrifft, mehr Reserve auferlegt.

Wenn Pakte abgeschlossen werden, so werden wir Pakte abschließen. Wenn man aus Maschinengewehren schießt, so müssen wir vorbereitet sein, ebenfalls aus Maschinengewehren zu schießen, und wenn man aus Kanonen schießt, so werden wir vorbereitet sein, mit Kanonen zu schießen.

Was die Emigration aus Deutschland betrifft, so wird es auch in Zukunft unser Stolz sein, wie andere Staaten politischen Flüchtlingen ein Asyl zu gewähren.

Aber was die deutsche Emigration betrifft, so will unser Staat nichts anderes tun als was er für andere Emigranten getan hat. Er kann nicht mehr tun und wird nicht weniger tun als alle übrigen Staaten getan haben.

Da in der Aussprache behauptet worden ist, die Reichsbahn habe an der bayerischen Grenze doppelte Gleise angelegt und überflüssige Rampen bauen lassen, so möchte ich feststellen, daß die Berichte über diese Bauten wahrscheinlich weit übertrieben sind.

Es wurde hier auch von einem Präventivkrieg gesprochen. Das ist sehr unverantwortlich, und ich muß es sehr energisch ablehnen. Daß in diesem Staat irgend jemand für einen Präventivkrieg sei, ist eine ganz unverantwortliche Behauptung. Weder unser Staat, noch irgend ein wirklicher Patriot in unserm Staate kann einen Krieg wünschen. Im Auslande wurde der 28. Oktober, der gleich die Feier des 15-jährigen Bestehens unseres Staates war, deshalb so gewürdigt, weil dabei besonders

die deutsche Minderheit ihre Anhänglichkeit an unseren Staat

zum Ausdruck brachte. Unsere heutige innere Beruhigung ist ein Ausdruck der nationalen Stärke. Von diesem Gesichtspunkt aus können wir in Ruhe der weiteren Entwicklung der Dinge in Europa entgegensehen. Was wir befehlen und was uns gehört, werden wir zu verteidigen wissen.

Neuyorker Bürgermeister gewählt.

Abstimmungen über die Prohibition.

Neuyork, 8. November. Bei der Neuyorker Bürgermeisterwahl wurde der unabhängige Republikaner La Guardia mit einer Viertelmillion Stimmenmehrheit gewählt. Zweiter wurde McKee und dritter D'Brien.

Die Wahl Laguardias bedeutet nicht nur eine bezeichnende Niederlage des von Roosevelt unterstützten Kandidaten McKee.

Am Wahltag nahm die Polizei 85 Verhaftungen wegen Wahleinschüchterung, Schlägereien und Messerstechereien vor.

Es fanden auch entscheidende Abstimmungen über die Prohibition in 6 amerikanischen Bundesstaaten statt. Nach den bis jetzt vorliegenden Abstimmungsergebnissen scheint festzustehen, daß die Staaten Ohio, Pennsylvania und Utah für die Aufhebung der Prohibition und Nordkarolina und Südkarolina dagegen stimmten. Das Abstimmungsergebnis von Kentucky ist noch ungewiß.

Die Bürgermeisterwahl sowie die Abstimmung über die Prohibition fesselte die Nacht zum Mittwoch zu einer der „feuchtesten“ und lebhaftesten seit langer Zeit. Da das Gesetz an Wahltagen den Ausschank von sonst erlaubtem Bier untersagt, mußten die Neuyorker das Wahlergebnis mit dem noch amtlich verbotenen Whisky feiern. Alle Hotels, Restaurants und Bars waren überfüllt. Überall wurden Wahlfeiern veranstaltet, bei denen mit Ausnahme von Bier alle möglichen Getränke ausgeschenkt wurden. Die Untergrundbahnen, Eisenbahnen und Dampfbusse brachten ungeheure Menschenmassen in das Innere der Stadt, wo auf den großen Plätzen und an den Hauptbrennpunkten des Verkehrs die Wahlergebnisse durch Lichtreklamen veröffentlicht wurden. Stundenlang war der gesamte Verkehr unterbrochen. Bis zum frühen Morgen herrschte in ganz Neuyork größte Aufregung.

Die Frage der Probezeit.

England gegen die Flotierungspolitik. — Hoffnung auf Zusammenarbeit Deutschlands.

London, 8. November. Die Unterhausausprache im Abrüstungsausschuss wurde vom Unterstaatssekretär des Äußeren Eden im Namen der Regierung abgeschlossen. Eden versuchte insbesondere die scharfen Angriffe Lloyd Georges gegen die Abänderung des ursprünglichen Macdonaldplans und gegen die Einführung der Probezeit abzuwehren. Die englische Regierung habe das ursprüngliche Abkommen keineswegs umgeworfen, sondern stehe auch jetzt noch dafür ein. Eden ging bei dem Versuch, den Gedanken der Probezeit zu verteidigen, von dem im Macdonaldplan enthaltenen Vorschlag aus, daß vor Ablauf eines Jahres keine tatsächliche Fortführung von Kriegsmaterial stattfinden solle. Ob diese Zeit auf zwei, drei oder vier Jahre ausgedehnt werde, sei ein Punkt, über den man verhandeln könne. Wenn die englische Regierung in dieser Angelegenheit gerecht sein wolle, dann müsse sie darauf achten, daß sie in ihrer Beziehung dem einen Partner Gerechtigkeit erweisen, den anderen nicht ungerecht behandeln.

Hier sprang Lloyd George auf und fragte: Bedeutet dies, daß die englische Regierung nicht auf die sogenannte Probezeit festgelegt ist, sondern daß die Angelegenheit lediglich zur Erörterung steht?

Eden erwiderte: Die Angelegenheit steht zur Verhandlung.

Lloyd George: Sie sind also nicht auf die Probezeit festgelegt? Es muß bekannt sein, daß die englische Regierung nicht festgelegt ist, denn wenn dies der Fall ist, dann ist auch kein anderer Staat mit Ausnahme Frankreichs festgelegt.

Eden sagte hierauf: Die Regierung habe Grund zu der Annahme, daß die Verlängerung der Probezeit auf drei, vielleicht vier Jahre zu einer begrenzten Vereinbarung führen würde. Vom ersten Augenblick an solle die Herstellung der Waffen eingestellt werden, die unter dem

Abkommen zerstört werden müßte. Man müsse versuchen, die Abrüstungsverhandlungen wieder in Gang zu bringen, da sonst ein neues Rüstungswettrennen die Folge sei.

Eden wandte sich abschließend gegen die Flotierungspolitik. Die Welt sei zu eng in diesen Tagen, als daß sich irgendein Land noch diesen Luxus erlauben könne. Es sei dies einer der Gründe, weshalb der Weggang Deutschlands aus Genf bedauert werde, denn England wolle in Freundschaft mit Deutschland wie mit anderen Ländern arbeiten. Er hoffe, es werde nicht lange dauern, daß die Kündigung an den Völkerverbund zurückgezogen werde.

Abrüstungsdebatte im englischen Oberhaus.

London, 8. November. Eine Aussprache über die Abrüstung fand am Donnerstagabend im Oberhaus statt. Sie wurde durch Lord Ponsonby eröffnet, der scharfe Angriffe gegen die Regierung richtete. Der Abrüstungsentwurf sei Stückwerk. Er sei genau so unbedeutend wie alles andere, was auf der Abrüstungskonferenz hervorgebracht sei. Eines sei sicher, so erklärte Lord Ponsonby mit erhobener Stimme, daß der Weg, den England eingeschlagen habe, falsch sei. Deswegen müßte es einen anderen Weg geben.

Der liberale Lord Readings unterstützte die von Simon im Unterhaus gemachten Erklärungen, die ihn davon überzeugt hätten, daß die englische Regierung ihr Äußerstes für die Sache des Friedens und für die Verhinderung der Wiederaufrüstung getan habe.

Lord Cecil trat den Behauptungen entgegen, daß die englische Regierung den Krieg wolle, sagte aber, das Land wolle genau wissen, was die Regierung zu tun gedenke.

Aus Welt und Leben.

Französischer Geschwaderflug nach Afrika

Ein aus 20 französischen Militärflugzeugen bestehendes Geschwader ist am Mittwochmorgen von Paris zu einem 25 000-Kilometer-Flug nach Afrika gestartet.

Der Flug des französischen Luftgeschwaders ist ein Rundflug und begann in Istres. Nachdem drei Flugzeuge vor zwei Tagen bereits vorausgeschickt worden sind, sind am Mittwoch 17 Maschinen gefolgt, die in drei verschiedenen Gruppen in gewissen Abständen flogen. Das Flugzeuggeschwader hat zunächst Kurs auf Los Alcazars und Rabat genommen, wird dann den Atlas überfliegen und anschließend 1500 Kilometer Wüste über dem französischen Kolonialbesitz überqueren, die Marokko von Zentralafrika trennt. Der Rundflug führt über den französischen Besitz in Afrika und wird in etwa 33 Etappen zurückgelegt. Die äußersten Punkte, die die Flugzeuge erreichen sollen, sind Datar und Bangui. Der Flug hat nicht nur eine militärische Bedeutung, sondern dient außerdem der französischen Propaganda in Afrika.

2500 Fischer vom Taifun überrascht.

Wie die Agentur Tokuzo meldet, ging in der Präfektur Ohime (Japan) ein besonders heftiger Taifun nieder, von dem zahlreiche Fischerboote überrascht wurden. Der Taifun kam in der Nacht so schnell, daß sich nur ein kleiner Teil der Fischerboote an Land retten konnte. Etwa 2500 Fischer blieben im Sturm auf See. Ihr Schicksal ist noch ungewiß.

Leichtes Erdbeben in der bayerischen Allgäu.

In der Nacht zu Mittwoch zeichneten die Instrumente der Stuttgarter Erdbebenwarte ein starkes Nachbeben auf. Im Oberland waren die Stöße so stark, daß Möbelstücke von ihren Plätzen gerückt wurden und Bilder schwankten. Die erste Vorläuferwelle kam in Stuttgart um 1.51 Uhr 4 Sekunden, die zweite etwa 24 Sekunden später an. Daraus errechnet sich eine Herdentfernung von rund 180 Kilometer, und zwar in etwa südöstlicher Richtung von Stuttgart. Demnach ergibt sich als Herd die Gegend der Allgäuer und Tiroler Alpen.

Auch aus München wird gemeldet: In der Nacht zu Mittwoch, etwa 6 Minuten vor 2 Uhr, wurde im bayerischen Allgäu ein leichtes Erdbeben verspürt, das in den einzelnen Ortschaften mehr oder weniger stark auftrat. Es handelt sich um eine leichte schwingende Bewegung, die von Osten nach Westen verlief. Nennenswerter Sachschaden ist nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen nicht angerichtet worden. Auch die Münchener Sternwarte hat das Beben aufgezeichnet.

Heiratspflicht für Faschisten.

Rom, 8. November. Mussolini hat angeordnet, daß alle unverheirateten Funktionäre der faschistischen Partei entweder heiraten oder auf alle ihre Stellen ver-

zichten. Diese Verfügung Mussolinis wird damit begründet, daß alle faschistischen Führer „mit gutem Beispiel“ voranzugehen haben.

Das Hakenkreuz auf dem Grabe.

Stockholm, 8. November. „Aftonbladet“ zufolge wurde auf dem Kirchhof von Lövbo bei Stockholm vom Grabe der Gattin des Ministerpräsidenten Öbring ein aus Eisen bestehendes Hakenkreuz weggerissen. Auf dem Grabe wurde ein Schreiben gefunden, das einen Protest gegen den Nationalsozialismus enthält. Der deutsche Geschäftsträger, Legationsrat Meynen, hat im schwedischen Außenministerium den Vorfall zur Sprache gebracht.

Kommunist zum Tode verurteilt.

Magdeburg, 8. November. Im Bölpfer Kommunistenprozess wurde der Lokomotivführer Lehner als Bölpfer zum Tode verurteilt. Dem Prozeß lag die Schießerei am Neujahrstage 1932 in Bölpfer zugrunde, bei der ein SA-Mann aus Barneberg erschossen wurde.

Landesverräter!

München, 8. November. Am Mittwoch trafen in München der Zugführer Wilhelm Bed von der österreichischen Heimwehrhilfspolizei und der Heimwehrhilfspolizist Georg Fußer, beide aus Niedermdorf in Tirol, in München ein. Sie überschritten am Dienstag die Grenze in Uniform mit Gewehr, Seitengewehr und Munition.

Von Höllenqualen zur Gesundheit

durch



Togal wirkt schnell bei:

Rheuma | Migräne | Nerven- und Kopfschmerzen
Sicht | Grippe | Erkältungs-Krankheiten

Togal stillt die Schmerzen, bringt Erleichterung und ist unschädlich für Magen und Herz!




Seit mehr als 15 Jahren werden mit Togal Heilerfolge erzielt. Tausende von Leidenden gelangten durch Togal wieder in den Genuß ihrer Gesundheit. Togal hemmt die Ansammlung von Harnsäure und geht daher direkt zur Wurzel des Übels.

Kaufen Sie noch heute in der nächsten Apotheke eine Packung Togal und überzeugen Sie sich selbst von der Wirksamkeit dieses Mittels. Achten Sie auf unbeschädigte Original-Packung!

Besserung in der Weltwirtschaft?

In den letzten Wochen wird immer wieder in offiziellen und privaten Darstellungen behauptet, daß in der Weltwirtschaft eine wesentliche Entspannung zu verzeichnen und der Tiefpunkt der Weltwirtschaftskrise bereits überschritten sei.

Es ist unzweifelhaft, daß der mit einem grandiosen Aufgebot an wirtschaftlichen und psychologischen Mitteln unternommene Wiederankurbelungsversuch Roosevelts und die Erfolge, die ihm zumindest vorübergehend beschieden waren, in der amerikanischen Wirtschaft und von ihr ausstrahlend in der ganzen Weltwirtschaft eine etwas optimistischere Stimmung und damit auch eine allerdings nur sehr leichte Belebung der Weltkonjunktur hervorgerufen haben. Trotzdem wäre es zunächst noch völlig unbegründeter Optimismus, wenn man etwa glauben wollte, daß die Weltwirtschaftskrise bereits überwunden und die Welt nun in wirklichem wirtschaftlichem Wiederaufstieg begriffen wäre. Ein solcher Optimismus wäre zumindest verfrüht und ist vor allem solange absolut nicht angebracht, als nicht Klarheit darüber besteht, ob Roosevelts Ankurbelungsversuch wirklich von Erfolg begleitet sein wird. Gerade im jetzigen Augenblick, da selbst in den Vereinigten Staaten zumindest ein Stimmungsrückschlag, ebenso aber auch ein mit der saisonmäßigen Verschlechterung verbundener wirtschaftlicher Rückschlag verbunden ist, muß man mit allen vornehmlichen optimistischen Urteilen über die kapitalistische Krise besonders zurückhaltend sein.

Dabei ist eine wirklich ungeschminkte und die wahren Tatsachen wiedergebende Uebersicht über die weltwirtschaftliche Situation außerordentlich erschwert, seitdem der deutsche Nazifaschismus auch die wirtschaftliche Berichterstattung mit gleichgeschalteten Lügen vergiftet und in den Dienst der Hitler-Propaganda gestellt hat. Alle Zahlen, die das Deutsche Konjunkturforschungsinstitut über die Lage der deutschen Wirtschaft veröffentlicht, sind gefälscht, um dem deutschen Volk einen nicht vorhandenen Aufstieg der deutschen Wirtschaft in den letzten Monaten vorzullügen. Als Grundlage für den hakenkreuzerischen Wirtschaftsoptimismus soll eine optimistische Auffassung der Entwicklung der Weltwirtschaft dienen, wenn auch die wahren Tatsachen der Aufschwungstimmung, die der Nazifaschismus für seine Agitation verwenden möchte, vielfach widersprechen.

Will man ein wahrheitsgetreues Bild der Gestaltung der Krise in den letzten Monaten geben, muß man sich an die Zahlen über die Wirtschaftsentwicklung außerhalb Deutschlands — die deutschen Wirtschaftszahlen sind erlogen — halten.

In den Vereinigten Staaten war gegen Ende des ersten Halbjahres bereits eine gewisse Steigerung der Beschäftigung infolge der ersten Maßnahmen zur Verwirklichung des Roosevelts-Planes zu verzeichnen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter in den Vereinigten Staaten betrug im Juni 1933 64,8 Prozent der Arbeiter, die im Durchschnitt der Jahre 1923 bis 1925 beschäftigt gewesen waren, gegen 60,6 im Mai 1933 und 60 im Juni 1932. Sehr umfangreich ist die Wiedereinstellung in die Betriebe nicht gewesen. Die Lohnsumme ist gestiegen, der

Produktionsindex der verarbeitenden Industrie, der im Juli 1932 57 betragen hatte (Durchschnitt von 1923 bis 1925 = 100) ist im Juli 1933 auf 99 gestiegen. Die Automobilproduktion erreichte im Juni den Rekord von 253 000 Automobilen, eine Erzeugung, die seit 1931 nicht mehr zu verzeichnen gewesen war. Im Juli ist die Erzeugung auf 233 000 zurückgegangen. Auch der Baumwollverbrauch erreichte im Juni einen schon seit vielen Monaten nicht mehr verzeichneten Rekord, er ist allerdings im Juli wieder zurückgegangen, wie denn der Juli überhaupt im Zeichen einer leichten Abschwächung gegen den hoffnungsvollen Auftakt im Juni gewesen ist. Im August und September war die amerikanische Wirtschaftsentwicklung günstig, im Oktober ist wieder ein Rückschlag eingetreten, der zweifellos zu einer Krise des ganzen Rooseveltschen Wiederaufbauplanes zu führen droht.

Die englische Wirtschaft, die schon vor etwa einem Jahre infolge des Uebergangs Großbritanniens zum Schutz Zoll und der Nachwirkungen der Pfundentwertung eine leichte Besserung der Wirtschaftslage zu verzeichnen gehabt hatte, stand auch gegen Mitte des Jahres im Zeichen einer leichten Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt. Sehr groß ist diese Verbesserung allerdings nicht. In der letzten Septemberwoche 1933 hat es in Großbritannien 2,3 Millionen unterflüssige Arbeitslose gegeben, gegen 2,8 Millionen in derselben Zeit des vergangenen Jahres. In der ersten Oktoberwoche wurden in England 752 000 Tonnen Steinkohle gefördert gegen 715 000 Tonnen in derselben Woche des vorigen Jahres; auch in den anderen Wochen der letzten Monate ist das Verhältnis zwischen der Kohlenproduktion im heurigen und im vorigen Jahr ungefähr dasselbe. Der Kohlenbergbau ist also nur unwesentlich besser beschäftigt als vor einem Jahre. Der gesamte Produktionsindex betrug im zweiten Vierteljahr des heurigen Jahres 88,1 (1924 = 100) gegen 83,2 in derselben Zeit des vergangenen Jahres. Eine wirkliche Belebung ist im ersten Halbjahre lediglich in der englischen Textilindustrie zu verzeichnen gewesen; sie war vergleichsweise besser beschäftigt als im Jahre 1924, nach dem der englische Produktionsindex berechnet wird. Auch die Roheisengewinnung und Rohstahlerzeugung ist etwas günstiger als vor einem Jahre, allerdings ist die Besserung nicht sehr durchgreifend. Im Juli waren in England 69 Hochöfen in Betrieb gegen 56 im selben Monat des vorigen Jahres, allerdings gegen 72, die schon im Mai und Juni des heurigen Jahres in Betrieb gewesen waren.

Im Gegensatz zu der amerikanischen und der englischen Wirtschaft basiert die französische Wirtschaft auf einer stabilen Währung. Die Belebungselemente, die in den Vereinigten Staaten und in Großbritannien in einer entwerteten Währung bestehen, fehlen also in Frankreich. Die französische Wirtschaft ist allerdings dadurch gekennzeichnet, daß die Krise die reichste und des europäischen Kontinents später erfaßt und viel weniger stark heimgesucht hat als die meisten anderen Länder. Der Index der französischen Produktion betrug im August 111 gegen 112 im vorhergehenden Monat und 92 im August des vergangenen Jahres. (Produktionsindex des Jahres 1913 = 100.) Der durchschnittliche Produktionsindex

des Jahres 1930 hatte allerdings schon 140, der des Jahres 1931 noch 124 betragen. Die französische Wirtschaft ist also trotz der leichten Wirtschaftsbelebung noch immer stark eingeschrumpft. Die Einfuhr von Rohstoffen, die immer ein wichtiges Zeichen für die Wirtschaftstätigkeit ist, betrug im August 1080 Millionen Franken, nachdem sie gegen Ende des ersten Halbjahres bereits größer gewesen war. Immerhin war sie größer als im Jahre 1932.

Die Wirtschaftszahlen aus den größten kapitalistischen Ländern zeigen, daß im Vergleich zum vorigen Jahre eine leichte Wirtschaftsbelebung festzustellen ist, die allerdings nicht so weit geht, daß man von einem wirklichen und wirksamen Aufschwung sprechen könnte.

Dieser geringfügigen Linderung der Wirtschaftskrise steht die Tatsache entgegen, daß die Krise in der Landwirtschaft und damit in den vorwiegend agrarischen Staaten Europas an Schärfe kaum abgenommen hat. Die dänische Agrarwirtschaft begegnet nicht zuletzt infolge der englischen Zollmaßnahmen gewissen Schwierigkeiten, so daß sich die dänische Landwirtschaft ungünstiger entwickelt als die durch die große Arbeitsbeschäftigungskampagne der dänischen Arbeiterregierung wirksam geförderte Industrie. Auch die finnische Landwirtschaft leidet unter den Schwierigkeiten, die dem Absatz finnischer Agrarprodukte in England insbesondere seit der britischen Reichskonferenz von Ottawa entgegenstehen. Auch in den russischen Randstaaten ist die Lage der Landwirtschaft noch immer wenig günstig. Die wirtschaftliche Situation in Rumänien ist weiter ungünstig; die Preise für landwirtschaftliche Produkte sind weiter zurückgegangen. Eine gewisse Ausnahme unter den europäischen Agrarstaaten bildet Polen, wo eine gewisse Belebung der Landwirtschaft als auch der Industrie eingetreten ist.

Auch in den außereuropäischen Agrarstaaten ist die Lage noch immer ungünstig. In Brasilien hat eine Reformerte von 30 Millionen Sack Kaffee den Markt neuerlich desorganisiert. Hier wütet der kapitalistische Wahnsinn weiter, so daß etwa sieben Millionen Sack von der neuen Ernte unverkäuflich bleiben dürften. In Argentinien ist die Getreideeinfuhr weiter gering, so daß die Lage noch immer ungünstig ist, während in Chile eine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation eingetreten ist.

Im ganzen ist das Bild, das die kapitalistische Wirtschaft bietet, noch durchaus widerspruchsvoll und uneinheitlich, schwachen Tendenzen zur Verbesserung der Lage stehen noch immer Krisenherde und nicht überwundene Krankheitserscheinungen entgegen. Ein endgültiges Urteil über die wirklichen Entwicklungstendenzen läßt sich darum gerade im gegenwärtigen Augenblick schwer abgeben. Wenn das Wirtschaftsexperiment Roosevelts mißglingt und eine neuerliche Verschärfung der amerikanischen Krise eintritt, dann dürfte die leichte Besserung der Weltwirtschaft nur eine Episode in der Krise bleiben, die nunmehr seit vier Jahren die Menschheit peinigt.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in Amerika.

Washington, 8. November. Das Weiße Haus plant, bis Mitte Dezember weitere 4 Millionen Arbeitslose mit wöchentlich 30stündiger Arbeitszeit bei öffentlichen Arbeiten außerhalb des öffentlichen Bauprogramms zu beschäftigen.



Dina stand beim Abschied dicht neben Maria, sah mit strahlenden Augen zu Professor Stahl empor. In den seinen war ein heißer Zorn, und schnell beugte er sich über Maria, küßte sie. Er fühlte ihr Zurückweichen und preßte ihr Handgelenk, daß es sie schmerzte. Dina aber wandte sich ab, und ihre Hände zitterten. Marias Gesicht war stolz und weiß.

Sechstes Kapitel.

Maria lebte im Heim ihrer Tante, und das wurde der jungen Frau des Generals natürlich wieder ins Schuldbuch geschrieben. Dina, die sich bisher mit der Verwandtschaft nicht gut gestanden, kam jetzt oft ins Haus der Tante Marias und brachte der kleinen alten Dame irgendeine Aufmerksamkeit mit, über die diese sich sehr freute. Und sie sagte einmal zu Maria:

„Wie nett Dina sein kann! Schließlich haben wir eben doch alle zusammen ein ungerechtes Vorurteil gegen sie gehabt.“

„Gewiß, Tante.“
Maria sagte es ruhig und freundlich. Und dabei dachte sie: Tante Katharine weiß ja nichts. Denn wenn sie es wüßte, dann...!

An dem Verlöbniß, das heißt, an dem Verhältnis der Verlobten zueinander, war nichts auszuweisen. Sie gingen zusammen aus, machten Besuche. Abends waren sie in Begleitung der Tante im Theater, oder sie saßen zusammen im gemütlichen Heim Tante Katharines. Dabei blieb diese Kälte zwischen ihnen. Und Maria wurde

immer abweisender gegen ihren Verlobten. Einmal sah Tante Katharine sie entsetzt an. Sie hatte gesehen, wie Maria die Hand des Verlobten abwehrte, die sich einen Augenblick um die ihre legte.

Hernach, als Professor Stahl gegangen war, stellte Tante Katharine die Nichte zur Rede. Was ihr einfallen! So ein bedeutender Mann würde kaum solche Launen einer Frau auf die Dauer dulden.

Maria lächelte. Und dieses Lächeln ließ die alte Dame verstummten. Mein Gott, was mochte denn sein? War Maria denn keine glückliche Braut?

Die Zeit ging weiter.
Maria war in Begleitung der Tante im Heim ihres Verlobten. Er hatte sie um diesen Besuch gebeten, da sie doch einige Wünsche äußern sollte. Einige Zimmer waren von ihm bisher nicht bewohnt worden. Es waren vielleicht gerade die, die am schönsten gelegen waren. Maria ordnete irgend etwas an, nur um der Tante nicht neuen Stoff zu geheimer Sorge zu geben.

Sie gingen dann noch ein wenig in den Garten. Maria liebte diesen Garten. Und er war das einzige, auf das sie sich freute.

Dina kam eines Abends ganz unerwartet zu Tante Katharine. Sie wollte nur ein bißchen Unterhaltung; ihr Mann, der mit Rheuma zu Bett lag, hatte sie geschickt.

Nun sah sie da in ihrem einfachen, mattgrünen Samtkleid, von dem sich ihre wundervolle Schönheit ganz besonders abhob. Und sie war voll sprudelnder Laune. Die Tante lachte herzlich. Es war doch zu hübsch, daß Dina gekommen war. Nun war es wenigstens mal ein bißchen fröhlich.

Und als sie mit Dina einige Minuten drüben in ihrem Bohnzimmer allein war, weil sie ihr das Geschenk für den General, der bald Geburtstag hatte, zeigte, da sagte sie es ihr auch.

„Manchmal habe ich Angst um die beiden. Das ist doch keine rechte Liebe. Ich bin zuweilen ganz unglücklich darüber“, klagte sie.

In Dinas Augen blickte es auf, aber sie sagte ruhig:

„Vielleicht täuschen Sie sich, Tante Katharine? Ich kann mir nicht so recht denken, was die beiden zu einer Verlobung gezwungen hätte, wenn sie sich nicht liebten. Geldheirat scheidet bei beiden aus.“

„Ja, das ist wohl wahr“, gab die Tante kleinlaut zu.

„Maria, ich will dir etwas sagen. Du weißt genau ja gut wie ich, daß wir ein Schauspiel geben. Soll gerade Dina sich ergötzen?“

Professor Stahl sagte es hart und schroff, als er mit Maria die paar Minuten allein war.

Sie sah ihn an, antwortete ihm nicht. Aber in ihrem Blick lag Verachtung.

„Zum Gespött machen lasse ich mich nicht, Maria, merke dir das, bittel! Du hast diese Verlobung gewollt, richte dich nun auch danach, bitte. Es hat dich niemand dazu gezwungen. Ich hätte die Konsequenzen ganz gern auf mich genommen. Du könntest mich durch dein Verhalten dazu treiben, daß ich eines Tages deinem Vater die Wahrheit sagte.“

Mit großen, entsetzten Augen blickte sie ihn an. Im Geist sah sie zwei Männer sich in tödlicher Feindschaft gegenüberstehen. Und alles nur, weil sie, Maria, es nicht vermocht hatte, sich über die Situation zu stellen? Das durfte nicht sein. Niemals durfte das sein. Ihre ganze Opferwilligkeit war nichts wert, wenn sie es nun nicht über sich gewann, nach außen hin die glückliche Braut zu zeigen.

„Ich werde mir Mühe geben, dich nicht mehr zu tranken, Hans Joachim.“

Der Mann blickte sie starr an, dann sagte er:

„Ich danke dir, Maria. Und ich möchte dich gleichzeitig darum bitten, dich etwas netter anzuziehen. Du läßt zu sehr von deiner Stiefmutter ab.“

Marias Lippen zitterten.

Das waarte er? Er verglich sie mit Dina?

Aus dem Gerichtssaal.

Der Prozeß gegen Rechtsanwalt Lipszyc

Gestern, am dritten Verhandlungstage des Prozesses gegen Rechtsanwalt Marek Lipszyc und dessen Brüder Jędrzej und Mojżes, wurden zunächst die Personalien der restlichen Zeugen festgestellt.

Die Aussagen der Zeugen waren im allgemeinen für den angeklagten Syndikus der falliten Firma Borst in Zgierz, Rechtsanwalt Lipszyc, günstig. Im besonderen wurde darauf hingewiesen, daß zwar die Brüder des Rechtsanwalts sein Amt für sich ausüben wollten, er jedoch sich stark dagegen gewehrt habe. Was den angeblich allzu billigen Verkauf von Maschinen und Anteilen betrifft, so erklärte ein Sachverständiger, daß dies nicht der Fall gewesen sei. Der Richterkommissar für die fallite Firma, Kujawski, erklärte, er habe mit den Syndiki zusammengearbeitet und deren guten Willen zur Befriedigung der Finanzen der Firma feststellen können. Die Pachtgebühr sei von ihnen in entsprechender Höhe festgesetzt worden.

Sehr ausführlich sagte der zweite Syndikus, Rechtsanwalt Szweidler, aus. Er wies darauf hin, daß zwar viele Reflektanten für die Inpachtnahme der Fabrik waren, auch Borst und Hoffmann seien als solche aufgetreten, aber alle sie konnten keine genügende Garantie bieten. Und so wurde der Vertrag mit den heutigen Pächtern abgeschlossen, welcher Vertrag übrigens vom Gericht gutgeheißen wurde. Anfänglich ging alles gut, aber bald wurden von Borst und Hoffmann verschiedene Klagen erhoben, die sich nicht immer auf Tatsachen stützten. Wegen der verschiedenartigen Intrigen habe er sich als Syndikus zurückgezogen.

Das Gericht übergab dann noch fünf Sachverständigen das vorhandene Material, damit sie ihr Urteil über den Verkauf der Maschinen und Eigentteile dem Gericht erstatten, was wahrscheinlich in der heutigen Gerichtsverhandlung erfolgen wird.

6 Monate Gefängnis wegen Kindesaussetzung.

Am 5. Oktober v. J. wurde die Untersuchungsabteilung davon in Kenntnis gesetzt, daß die 32jährige Zofja Plociennik unlängst in geeigneten Umständen gewesen sei, inzwischen aber wieder einen normalen Zustand verrate, ohne daß sie ein Kind bei sich habe. Nachprüfung der Angabe ergab, daß die Plociennik ihr Neugeborenes auf dem Friedhof in Dohy ausgelegt habe. Das Kind wurde auf dem Friedhof halb erfroren aufgefunden und im Findlingsheim untergebracht. Für die Kindesaussetzung hatte sich nun die Plociennik vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Sie gestand ihre Schuld ein, gab aber zu ihrer Rechtfertigung an, von ihrem Bräutigam im Stich gelassen worden zu sein und keine Mittel für den Unterhalt des Kindes gehabt zu haben. Das Gericht verurteilte Zofja Plociennik zu 6 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist. (p)

Wegen Begünstigung der Prostitution verurteilt.

Am 17. August d. J. beklagten sich bei der Untersuchungsabteilung die Einwohner des Hauses Pabianieckastraße 1 über die in demselben Hause wohnende 59jährige Agnieszka Jędrzejewska wegen Unterhalts eines Fremdenhauses, wobei die Einwohner des biteren Zeugen unwillkürlicher Szenen sein müssen. Die hierauf angestellten polizeilichen Beobachtungen ergaben, daß die in der Klage enthaltenen Angaben der Wahrheit entsprechen und die Jędrzejewska wurde zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Gestern wurde die Jędrzejewska vom Bezirksgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. (p)

Aus dem Reiche.

Dreißiger Überfall auf einen Gutshof.

Ein überaus dreißiger Überfall wurde dieser Tage von Banditen auf den der Helena Wędrzych wohnenden Gutshof in Drozjowice, Kreis Pinczew, verübt. Fünf bewaffnete Banditen drangen in den Gutshof ein, raubten 400 Floty und verschiedenen Schmuck. Da sie mit dieser Beute nicht zufrieden waren, begannen sie die Wohnungseinrichtung des Gutshauses zu zerstören. Auf dem Vormarsch kamen die Gutsarbeiter herbeigelaufen und gingen gegen die Banditen vor. Es entspann sich ein heftiger Kampf. Unter heftiger Revolverfeuer zogen sich die Banditen schließlich zurück und entkamen.

Brzeziny. Beim Dreischen tödlich verunglückt. Im Dorfe Podosin Dolny, Gemeinde Mikolajow, Kreis Brzeziny, war der Landmann Jędrzej Bem mit seinem 25jährigen Knecht Jan Dremnowski beim Dreischen beschäftigt. Beim Einlegen der Garben in die Maschine wurde plötzlich der Arm Dremnowskis vom Getriebe der Maschine erfaßt und bis zur Schulter abgerissen. Der Verunglückte wurde nach Brzeziny ins Krankenhaus überführt. Infolge starken Blutverlustes verstarb Dremnowski jedoch bald darauf. (p)

Tomaszow. Hunde entdecken eine Kindesleiche. Das Untersuchungsamt wurde davon in Kenntnis gesetzt, daß in der Nähe der Eisenbahnstraße

Sport-Turnen-Spiel

Endkampfspiel L. Sp. u. Lv. — SAE.

Das dritte und endgültige Entscheidungsspiel um den Pokal des Lodzer Fußballverbandes zwischen dem Lodzer Sport- und Turnverein und dem Strzelec findet aus Rücksicht auf die Veranstaltungen anlässlich der Unabhängigkeitsfeier erst am darauffolgenden Sonntag, dem 19. November, statt.

Fußballspiel Warschau — Danzig.

Am 19. November findet in Danzig ein Fußballspiel zwischen den Arbeiterrepräsentationen von Warschau und Danzig statt. Die Warschauer Elf besteht aus folgenden Spielern: Polanczyk, Smojarzki I, Goldberg, Mierczak, Janusz, Wybrancki, Sarnowicz, Jungermann, Szymanski, Smojarzki II und Chudzkiwicz. Die polnische Mannschaft begleiten der Generalsekretär der Arbeiter-Sportverbände Dr. J. Michalowicz und der Verbandskapitän Krawczyk.

Deutschlands Fußballmannschaften gegen die Schweiz und Polen.

Für das Länderspiel Deutschlands gegen die Schweiz am 19. November in Zürich soll eine Nationalmannschaft zusammengestellt werden, die aus süddeutschen Spielern gebildet wird. Lediglich Krefz will man sich als Torhüter aus Dresden heranziehen. Dagegen soll die Mannschaft gegen Polen am 3. Dezember in Berlin aus Spielern von Brandenburg, Norddeutschland und Mittel-

deutschland zusammengesetzt werden. Die letzte Mannschaft gegen Norwegen wird also in ihrer Gesamtheit keine Berücksichtigung finden.

Wie wird ZAP gegen Ognisko antreten.

Im Zusammenhang mit der ersten Begegnung um die Mannschaftsmeisterschaft von Polen im Boger zwischen ZAP und Ognisko-Wilna am Sonntag in der Lodzer Philharmonie, hat die Sektionsleitung des ZAP nachstehende Boger für dieses Treffen bestimmt: Pawlak, Graczyk, Nowalewski, Taborek, Garnzarek, Banastak, Kempa und Krenz.

Berliner Boger in Polen.

Der Posener Bogerverband hat für den 7. Januar 1934 die Berliner Auswahlmannschaft nach Posen verpflichtet. Die Berliner haben die Einladung angenommen, so daß man nach diesem Kampf mit weiteren sportlichem Betrieb mit Deutschland rechnen kann.

Ein Eishockeyländerspiel Polen — Tschechoslowakei.

wurde von polnischer Seite für den 12. November in Kattowicz vorgeschlagen. Da jedoch die Mannschaft des LTC Praha für diesen Tag bereits eine internationale Verpflichtung hatte, soll am 12. November ein Städtepiel Kattowicz — Prag zur Austragung gelangen. Der Länderspiel Polen — Tschechoslowakei käme an einem späteren Termin zustande.

in der Suchstraße in Tomaszow von Hunden eine eingegrabene Kindesleiche aus der Erde gescharrt worden ist. Das Geschlecht des Kindes konnte nicht festgestellt werden, da es von den Hunden förmlich zerrissen worden war. Nachforschungen nach der Mutter werden geführt. — Im Korridor des Hauses Antonitrake 13 wurde ein Kind weiblichen Geschlechts gefunden, das sorgfältig in Lumpen gehüllt war. Das Kind wurde dem Findlingsheim übergeben. (p)

Kattowicz. Beide Beine abgefahren. Ein juchbarer Unglücksfall ereignete sich auf dem Bahnhof Kattowicz-Bogutshöh. Eine ältere Frau hatte zu spät gemerkt, daß sie in einen falschen Zug eingestiegen war. Als der Zug bereits fuhr, sprang sie ab, kam aber unter die Räder zu liegen, wobei ihr beide Beine zermalmt wurden. Der Zug wurde sofort angehalten. Als man die Unglückliche unter den Rädern hervorjag, war sie bewusstlos. Man schaffte die Frau, die, wie sich später erwies, die Gattin des Ingenieurs Kleinow von der Hütte „Ferrum“ ist, ins Krankenhaus, wo sie jedoch verschied.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Konzert- und Theaterabend des „Stella“-Vereins.

Uns wird geschrieben: Am 18. d. Mts. veranstaltet der Musikverein „Stella“ im Eintracht-Saal ein Konzert- und Theaterabend, an dessen Gelingen schon seit Monaten gearbeitet wird. Denn es ist diesmal keine kleine Aufgabe, die sich die dramatische Sektion des Stella-Vereins gestellt hat. Kein Wunder, daß die Kunde von der Aufführung der zackigen Operette „Die Ratsmädels“ von Marcellus erhebliches Interesse wachgerufen hat. Es ist dem Stella-Verein gelungen, zu dieser gesanglich schwierigen Operette einige bei unserem deutschen Publikum wohlbelannte Gesangskräfte zu gewinnen. Wie überhaupt sämtliche Rollen in besten Händen sind. Es wirken mit: Frau M. Heine, Frau J. Schulz, Frä. E. Jünser und die Herren: J. Neumann, A. Schulz, H. Wiedler, H. Ambrust u. a. Für Regie zeichnet Herr Robert Bräutigam. Das Stück ist ein Schlager, dem der Erfolg gesichert ist. Wird doch in äußerst humorvoller Weise gezeigt, wie die übermütigen, stets zu tollen Streichen aufgelegten Ratsmädels den vom Vater bedorzugten Freier abblitzen lassen: „Zwei Mädchen und ein Mann, da fängt's Verrücktsein an...“ Das Sinfonieorchester des Vereins wird das Programm mit einigen Konzertsüchlein einleiten. Die Preise: Floty 1.—, 1.50, 2.— sind der Zeit entsprechend niedrig gehalten.

Vom Männergesangsverein „Concordia“.

Bekanntlich trifft der Verein Vorbereitungen zu seinem Konzert, welches Anfang Dezember im neuen Lokal des Kirchengesangsvereins der St. Trinitatisgemeinde stattfinden soll. Zur Aufführung gelangt das große Chorwerk „Frühling“, Szenen aus der Frühling-Sage von Ciaak Tegner, komponiert von Max Bruch. Die am vergangenen Montag stattgefundene Chorprobe ließ erkennen, daß der Concordia-Chor, unter Leitung seines Dirigenten, des

Bundesliederleiters Frank Pohl, bereits große Arbeit geleistet und den Anforderungen, welche dieses schwierige Werk an die Sänger stellt, gewachsen ist. Für die Solopartien des „Frühling“ und der „Zungeberg“ sind die Solisten auch bereits gewonnen. — Nach Schluß der Chorprobe gab der Präses, Herr Oskar Kahlert, bekannt, daß die nächste Probe des Chores am Sonntag vormittag stattfindet und ferner, daß die Damen der Vereinsmitglieder für Sonntag nachmittag 4 Uhr zu einer Sitzung geladen wurden. Tief gerührt vernahmen sodann die Anwesenden die Trauerbotschaft vom jenseitigen Ableben des Kammerjägers Erich Jügel, welcher dreimal zu Konzerten des Vereins als Solist mitgewirkt hat. Redner gedachte des Sängers und Menschen Erich Jügel, der dank seiner ungewöhnlichen Stimmenbegabung sich stets die Herzen nicht nur der Concordianer, aber auch aller, die ihn gekannt haben, eroberte. —

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 9. November.

Polen.

Łódź (233,8 M.)
11.57 Zeitzeichen, Fanfare, 12.05 Vorkonzert-Schallplatten, 12.35 Schülerkonzert, 14 Wetterbericht, 15.39 Bericht der Industrie- und Handelskammer, 15.40 Sinfonietta, 16.55 Gesangsvortrag von Góbel-Tarnawoy, 17.20 Lieder von Beethoven und Wolf, ausgeführt von Eugenie Hoffmann, 17.50 Theaterprogramm und Vorträge, 18.20 Hörspiel, 19 Programmübersicht, 19.05 Verschiedenes, 19.40 Sportberichte, 20.15 Leichte Musik, 21.15 Technischer Briefkasten, 21.30 Fortsetzung des Konzerts, 22.15 Tanzmusik, 23 Wetter- und Polizeibericht, 23.05 Tanzmusik.

Ausland.

Königsusterhausen (983,5 Hz, 1635 M.)
13.30 Der Führer spricht, 15.30 Konzert, 16 Nachmittagskonzert, 17.15 Bestimmliche Stunde, 19 Stunde der Nation, 20 Reichs-Rundfunk zur Feier der Erinnerung an den 9. November 1923, 20.40 Das historische Lied, 21.10 Zwei Sinfonien von Haydn, 21.45 Deutsches Volks- und Heimatlid, 22.40 Brahms-Klavier-Quintett, 23.20 Hugo-Kamm-Quartett, 23.40 Schubert: Wandereze-Fantasie, 24.05 Aus Vorjüngs Opern.

Heilsberg (1085 Hz 276 M.)
11 Konzert, 16 Nachmittagskonzert, 19 Stunde der Nation, anchl. Übertragung aus Königsusterhausen.

Leipzig (770 Hz 390 M.)
11 Louis-Spöhr: Nonett F-Dur Werk 31, 16 Konzert, 17.50 Konzert, anchl. Übertragung aus Königsusterhausen.

Wien (581 Hz, 617 M.)
11.30 Mittagskonzert, 12 Mittagskonzert, 13.10 Schallplatten, 15.55 Schallplatten, 17.30 Lieder und Arien, 19 Unterhaltungskonzert, 20 Trauerspiel: „Kabale und Liebe“, 22.15 Tänze und Märsche aus Opern.

Prag (617 Hz, 487 M.)
11 Schallplatten, 12.10 Schallplatten, 12.35 Unterhaltungsmusik, 13.45 Schallplatten, 15.30 Schallplatten, 16 Legenden von Dvorak für Orchester, 16.50 Jugendkonzert, 17.25 Schallplatten, 17.50 Schallplatten, 19.25 Konzert, 20.20 Klaviermusik von Chopin, 21 Orchester- und Gesangskonzert

Allerlei sonderbare Wasserquellen

Der Großstädter, dem jederzeit ausreichende Mengen guten Trinkwassers zur Verfügung stehen, macht sich im allgemeinen nur eine schwache Vorstellung von den außerordentlichen Schwierigkeiten, mit denen die Wasserversorgung in einem großen Teil unserer alten Mutter Erde verknüpft ist. In den ungeheuren trockenen Gebieten der Tropen, den Sand- und Felswüsten, müssen Mensch und Tier und Pflanze oft zu den wunderbarlichsten Aus Hilfsmitteln greifen, um ihren Durst zu stillen, um das Maß zu finden, ohne das es kein Leben gibt.

Das schlagendste Beispiel für die Vorsorglichkeit der Natur ist wohl der im australischen Busch beheimatete Flaschenbaum, der allem Lebenden in den dünnen, nahrungsarmen Gegenden seines Vorkommens Speise und Trank liefert. Das bische Tau, das der oft eiskalte Morgen auf den Blättern hinterläßt, die kaum wahrnehmbare Feuchtigkeit der Luft, die ein günstiger Wind vom Meer herbeigetragen haben mag, genügen diesem anspruchslosen Wüstenbewohner, nicht nur seinen eigenen Bedarf an Wasser zu stillen, sondern darüber hinaus noch große Mengen köstlichen Saftes in sich aufzuspeichern. Ein leichter Einschnitt in die Rinde des Flaschenbaumes genügt, um in kurzer Zeit mehrere Liter der wasserähnlichen Flüssigkeit abzuzapfen, die schon so manchen verirren Wanderer vor dem Verdursten geschützt hat. Aber Tiere und selbst die Eingeborenen verzehren mit augenscheinlichem Genuß auch das weiche Holz von Stamm und Ästern, zerlauen die dicken schwammigen Blätter als tägliche Nahrung, wenn alle anderen Lebensmittel oft monatelang unerschaffbar sind.

Die Farmer zerkleinern sogar den Flaschenbaum von der Wurzel bis zum letzten Schößling in besonderen Hackmaschinen zu einem Brei, mit dem allein sich das ganze Jahr hindurch eine billige und vorzüglich mästen Stallfütterung durchführen läßt. Und wenn etwa eines der leider häufigen Buschfeuer in der Gegend gewütet und auch die Außenseite der Flaschenbäume verjüngt hat, so ist der Saft unter dem Einfluß der Hitze in Gärung übergegangen und liefert ein starkes alkoholisches Anregungsmittel. Der Baum als natürliche Schnapsquelle!

Australien hat übrigens noch ein paar andere recht seltsame Wasserquellen, bei denen die Art des Schöpfens allerdings ganz verschieden ist. Die Zwerggummibäume, Ngalda nennen die Eingeborenen sie, und die australischen Eichen, Kool in der Ursprache, speichern so erstaunliche Wassermengen in ihren Wurzeln auf, daß man angesichts des vollständigen Mangels an Niederschlägen vor einem Rätsel steht. Eine der dicht unter der Oberfläche des Sandes liegenden Wurzeln durchgeschnitten, die beiden Enden in ein Gefäß gesteckt, und aus der dünnen Faser, wie sie die Wüstenpflanzen eigen ist, tropft in wenigen Minuten vielleicht ein Liter Wasser, klar und frisch, als wäre es einer Gebirgsquelle entronnen. Und der Eufalyptusbaum wiederum verbirgt seinen Schatz an Wasser in einer Weise, daß zur Erlangung ein Strohhalm wie bei einem Bargetränk benützt werden muß. In tiefen Löchern, die sich in Rinde und Holz unter dem Zerren und Reiben der wütenden Wüstenstürme gebildet haben, sammelt sich Wasser, ohne daß man eigentlich so recht zu sagen vermöchte, woher es kommt. Der Eingeborene weiß diese natürlichen Zisternen, die man von außen kaum sieht, mit unheimlicher Sicherheit zu finden, bohrt mit einem Halm des horstähnlichen Spinnwebgrases das verborgene Becken an und schlürft den Inhalt. In einem einzigen derartigen Loch, mögen bis zu fünf Liter Flüssigkeit verstreckt sein, genug, um einen ganzen Trupp der Schwarzen vor dem Verdursten zu bewahren.

Afrika löst die Frage der Wasserversorgung in den trockenen Wüstengebieten wieder auf seine eigene Weise. Der halbverwahrloste Wanderer mag bei einem Zusammenreffen mit den Nomadenstämmen an ihrer vielgepriesenen Gastlichkeit zweifeln, wenn er auf seine Bitte um Wasser einen — Stein erhält! Aber er soll den Stein nur ruhig nehmen und zerbeißen, sein Durstgefühl wird im Augenblick verschwunden sein. Es handelt sich hier um die Frucht der Steinpflanze, die allerdings einem größeren Kiesel täuschend ähnlich sieht, aber zu neun Zehnteln aus Wasser besteht, Wasser, das einen leicht säuerlichen und ungemein erfrischenden Geschmack hat. Ja, in den Städten Südafrikas werden diese „Steine“ sogar nach einfacher Präparierung als Konfitüren verkauft! Aber auch im Urwald, wo das vorkommende Wasser meist in einem ekelhaft schlammigen Zustand ist, läßt sich der Durst unschwer auf appetitlichere Art stillen. Die Lianen, Schlinggewächse, die den Urwald überall durchziehen und durch ihre Zähigkeit das Vordrücken für den Menschen so unendlich erschweren, sind wahre Wasserwerke, die die unreine Flüssigkeit des Bodens in sich hineinsaugen und filtrieren. Freilich verlangt die Gewinnung des Saftes eine einfache Kenntnis physikalischer Gesetze. Durchschneidet man nämlich den Stamm einer Liane, so wird in der Regel kaum ein Tropfen Wasser zum Vorschein kommen, selbst wenn man das abgeschnittene Ende nach unten hält. Richt man aber den Stamm einige Meter weiter nach oben ein paar mal leicht ein, so daß Luft durch die Löcher einzudringen vermag, so schießt der Saft in überraschend großen Mengen aus der unteren Schnittfläche heraus. Professor Dr. Campbell, der bekannte englische Afrikaforscher, berichtet, daß seine Eingeborenen

in etwa zwei Stunden sieben Wasserfäße auf diese Weise füllten. Und die in festen Wohnstätten lebenden Schwarzen wiederum schaffen sich eine Art lebenden Speicher in den Lebelidibäumen (*Adansonia digitata*).

Diese verlieren, wenn sie älter werden, fast ausnahmslos die Kronen und der Stamm höhlt sich durch das Faulen des Holzes immer weiter aus. Die eigenartig rinnenförmig gewachsenen Äste leiten nun in der Regenzeit große Mengen Wasser in das Innere des Baumes, wo es sich Monate hindurch ausgezeichnet frisch hält und zur Verfügung der Eingeborenen steht. Da die Lebelidibäume oft einen Umfang von acht bis zehn Meter haben, das Wasser in ihnen einen Stand von fünf bis sechs Meter Höhe erreichen kann, so bedeutet ein gutes Exemplar dieses natürlichen Speichers einen kostbaren Besitz in den wasserarmen Gebieten des dunklen Erdteiles.

So haben die unwirtlichen Gegenden jedes Landes ihre besonderen Wasserquellen. Auf Madagaskar kommt eine Art des Bjangstrauches, der die Bananen liefert, vor, dessen mächtige Blattscheiden an einer Stelle zusammenlaufen und einen riesigen Hohlraum bilden. In diesem sammelt sich in der Regenzeit das Wasser an, das auch nach Monaten noch wohlschmeckend und erfrischend ist, und der Eingeborene nennt daher den Strauch mit Recht den „Baum des durstigen Reisenden“. In den Steppen Mexikos und im Süden Arizonas aber sind es die Riesraketen, die vielfach eine Befriedung des wasserarmen Landes überhaupt erst möglich machen. Besonders die Schinocactus Wislizeni ist eine wahre Quelle in der Wüste. Bei einer Höhe bis zu acht Meter und einem Durchmesser bis zu zwei Meter enthält dieser Kaktus viele Liter eines leicht säuerlichen, vorzüglich durststillenden Saftes, der nach einfachem Anbohren frei herausquillt. Pferde, Maultiere und Rinder haben gelernt, die Stacheln der Pflanze vorsichtig zu entfernen und auf diese Weise zu dem kostbaren Maß zu gelangen. Die französische Kolonialregierung trägt sich übrigens neuerdings mit dem Gedanken, auch in den Wüstengebieten der Sahara den Schinocactus anzupflanzen, der nicht nur ein reicher Wasserspender wäre, sondern, da er als anspruchsloser Gele auch im dürftigsten Boden fortkommt, die klimatischen Verhältnisse von Grund auf zu ändern vermöchte. Wich-

tig dabei ist, daß der Kaktus nur etwa drei Liter Flüssigkeit am Tage zu sich nimmt, die er sich aus der Feuchtigkeit der Luft holt und von denen er gut die Hälfte als Saft in sich aufstapelt, während beispielsweise eine ausgewachsene Birke an heißen Tagen sechzig Liter, eine Eiche gar achtzig und selbst die genügsame Kiefer noch immer zehn Liter Wasser in vierundzwanzig Stunden für sich verbraucht.

Aber nicht überall in den wasserarmen Gebieten wachsen noch Bäume und Kakteen; vielfach ist der Mangel an Feuchtigkeit so groß, daß nicht einmal sie noch im Fortkommen finden. Doch der Eingeborene weiß sich auch dann noch zu helfen, denn wie könnte sonst zum Beispiel der australische Buschneiger sein Dasein in den „Nullarbor Plains“ fristen, wo es buchstäblich keinen Baum und keinen Strauch mehr gibt? Hier sind es verschiedene Gräser, die auch im sandigsten Boden noch zu finden sind und aus Luft und Tau genügend Feuchtigkeit in sich aufsaugen, um an den Wurzeln kleine, zwiebelähnliche Wasserfäße anzulegen. Diese, oft nur einen oder zwei Zentimeter lang, bestehen zu fast neunzig Prozent aus einem wässerigen Saft, der überraschend wohlschmeckend und durststillend ist und nicht nur roh genossen werden kann, sondern der dunkelhäutigen Hausfrau sogar zur Bereitung eines nahrhaften Puddings dient!

Und schließlich gibt es an verschiedenen Stellen der Erde sogenannte Regenbäume, die ganze Ansiedlungen in den wasserarmen Monaten mit Getränk zu versorgen vermögen. Am berühmtesten war wohl der Regenbaum auf Ferro, der westlichsten der Kanarischen Inseln, ein Lorbeerbaum, von dem in früheren Zeiten sogar Seefahrer ihre Trinkwasservorräte ergänzten. Das Geheimnis dieser Bäume besteht in ihrer besonderen Lage. So stand der Regenbaum auf Ferro in einer den düstigen östlichen Passatwinden ständig ausgelegten Bergschlucht, und die auf seinen Blättern abgelagerte Feuchtigkeitmenge war so groß, daß sich fortwährend ein feiner Regen aus der Krone des Baumes ergoß und zwei große Zisternen an seinem Fuß immer mit Wasser gefüllt hielt. In Kalifornien wieder sind es die Tauteiche, die Mensch und Tier in den wasserarmen Zeiten erhalten. Ganz ähnlich wie beim Regenbaum die Passatwinde, tragen in einigen Gegenden Kaliforniens Seenebel große Mengen Feuchtigkeit landeinwärts, die sich dann an geeigneten stehenden Bäumen und Sträuchern in solchen Mengen abheben, daß ganze Teiche entstehen können. F. A.



Der französische Ministerpräsident Sarraut hält in der Kammer seine Programmrede.

Einer der reichsten Männer des alten Rußland gestorben.

Wie „Svenska Dagbladet“ berichtet, ist soeben in Nizza einer der größten Wohltäter schwedischer Forscher verstorben und in Armut gestorben. Es handelt sich um den Russen Sibirjakow, der die Mittel zur schwedischen Bega-Expedition und Millionenbeträge für andere Forschungen zur Verfügung gestellt hatte und einer der reichsten Männer des alten Rußland war. Sibirjakow starb im Alter von 84 Jahren. Auf seinem Sarg lag ein einziger Kranz von schwedischen Kirchenministern. Außer seiner Pensionärin folgte dem früher weltberühmten Mann nur der schwedische Konsul und zwei andere Schweden zum Grab. Durch eine Unterstützung der schwedischen Regierung wurde Sibirjakow, dessen riesiges Vermögen in russischen Banken festgelegt und für ihn nach der Revolution unerschaffbar war, vor dem Verhungern und jetzt vor dem Armengrab bewahrt.

Türkei verpflichtet deutsche Professoren.

Viele deutsche Gelehrte, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden, haben, wie die „Morning Post“ aus Konstantinopel meldet, eine neue Lebensstellung und wissenschaftliche Aufgabe an der Universität von Stambul gefunden. Die türkische Unterrichtsverwaltung hat 14 deutsche Professoren mit fünfjährigem Vertrag für die Universität verpflichtet; mit 12 weiteren deutschen Gelehrten schweben noch die Verhandlungen. Unter den für die Türkei engagierten deutschen Emigranten befinden sich Vertreter aller Wissenszweige: Astronomen, Mathematiker, Zoologen, Volkswirtschaftler usw.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens. Sitzung des Bezirksvorstandes.

Am Donnerstag, dem 9. d. Mts., um 7 Uhr abends, findet eine Sitzung des Bezirksvorstandes statt.

Ortsgruppe Lodz-Ost. Donnerstag, den 9. November, 7 Uhr abends, Sitzung des Vorstandes unter Teilnahme der Vertrauensmänner. Das Erscheinen der Vertrauensmänner ist unbedingt erforderlich.

Frauengruppe Lodz-Ost. Wir veranstalten am Sonntag, dem 12. November, von 4 Uhr nachmittags ab in unserem Lokale Pomorska 129 einen Theater- und Familienabend zum Besten der Weihnachtsbescherung armer Kinder. Wir laden unsere Mitglieder und Gäste zu dieser Veranstaltung ein.

Lodz-Süd (Comynska 14). Freitag, den 10. November, 7.30 Uhr abends, konstituierende Sitzung des neu gewählten Vorstandes. Auch die Mitglieder der Kontrollkommission und die Vertrauensmänner werden ersucht, an dieser Sitzung unbedingt teilzunehmen.

Lodz-Nord. Am Samstag, dem 11. November, um 7 Uhr abends, findet eine Mitgliederversammlung mit einem Referat des Gen. Kociolek über: „Die Beschlüsse der Pariser Konferenz und die aktuellen Probleme des internationalen Sozialismus“ statt. Zahlreiches Erscheinen erforderlich.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Der Propagandaminister als Zeuge

Verfängliche Fragen Dimitroffs bringen Göbbels in Verlegenheit.

Berlin, 8. November. Gleich zu Beginn des gestrigen Verhandlungstages des Reichstagsbrandprozesses wurde der Reichspropagandaminister Dr. Göbbels als Zeuge vernommen. Der Angeklagte Dimitroff, der für 3 Verhandlungstage ausgeschlossen wurde, wurde zur gestrigen Verhandlung ausnahmsweise zugelassen, um der Aussage Dr. Göbbels folgen zu können. Beim Erscheinen des Reichsministers Dr. Göbbels im Saal erhoben sich die Anwesenden und begrüßten den Minister mit dem deutschen Gruß.

Nach der Vereidigung macht Senatspräsident Dr. Büniger den Zeugen in sehr zuvorkommender Weise auf die Bedeutung seiner Aussagen aufmerksam und fragt dann den Zeugen, ob er sich im Zusammenhang oder auf Fragen äußern wolle, worauf der Zeuge antwortet, es wäre ihm lieber, sich auf einzelne Fragen zu äußern.

Präsident Büniger weist nun auf die Behauptung hin, daß für den 27. Februar von sämtlichen Ministern keine Wahlreden angefertigt bzw. die bereits zugesagten Wahlreden abgesetzt worden wären, und erbittet den Minister, darüber Auskunft zu geben.

Reichsminister Dr. Göbbels äußert sich hierzu, daß in der Führung der NSDAP die Vereinbarung getroffen wurde, während des Reichstagswahlkampfes drei Tage in der Woche nach Möglichkeit alle nationalsozialistischen Wahlkampfleiter in Berlin zugegen sein mußten. Einer dieser Tage war der Tag des Reichstagsbrandes. Es war daher ein reiner Zufall, daß gerade an diesem Tage, wo die Kabinettsitzung stattfand, alle Herren in Berlin zugegen waren.

Göbbels glaubte erst an einen Scherz . . .

Vorsitzender: Wann haben Sie vom Reichstagsbrand Kenntnis erhalten?

Dr. Göbbels: An dem Tage hatte eine Kabinettsitzung stattgefunden und am Abend dieses Tages war der Führer (Hitler!) in meiner Wohnung zu Gast. Ich wurde während des Abendbrotess an das Telefon gerufen. Man benachrichtigte mich telefonisch, daß der Reichstag brenne. Ich habe diese Mitteilung für absolut absurd gehalten und glaubte, es handle sich dabei um einen Scherz. Das habe ich auch dem Telephonierenden Dr. Hanffstängel eindeutig mitgeteilt. Ich war dazu um so mehr versucht, als ich 8 Tage vorher einen telephonischen Akt mit Dr. Hanffstängel veranstaltet hatte und glaubte, jetzt komme eine Retourfalsche. Ich jagte ihm, ich will das nicht mehr anheören und hängte ein. Bald darauf wurde aber wieder telephonisch von derselben Stelle angerufen, und ich wurde ganz dringlich darauf aufmerksam gemacht, daß es nun meine Pflicht sei, den Führer darüber zu orientieren, daß der Reichstag brenne. Darauf hielt ich es für meine Pflicht, das dem Führer mitzuteilen. Er wollte es zuerst auch nicht glauben, so überraschend kam die Mitteilung. Wir haben uns ins Auto gesetzt und haben uns in rasendem Tempo zum Reichstag begeben. Wir sind dort etwa eine halbe Stunde nach dem Eingang der telephonischen Mitteilung eingetroffen. Gleich am Portal II trat uns Ministerpräsident Göring entgegen und erklärte, es handle sich um ein politisches Attentat, einer der Täter sei schon gefaßt, ein holländischer Kommunist, der jetzt in Gewahrsam sei und vernommen werde.

. . . und dann war es ein selbstverständlicher Plan der Kommunisten.

Vorsitzender: Haben Sie die vielfach erwähnte Neußerung des Reichstanzlers gehört, die sich auf die Urheberhaftigkeit des Brandes bezog? Dr. Göbbels: Jawohl, es war auch ganz natürlich, denn schon am Eingang war uns ja vom Ministerpräsidenten mitgeteilt worden, daß es sich um ein kommunistisches Attentat handle. Als Herr von Papen seiner Bestürzung und Verwunderung über diese Tatsache Ausdruck gab, sagte der Führer: Das ist ein Zeichen dafür, wie die Situation wirklich ist. Hier blutet die Situation sich aus. Hier kann man sehen, in welcher Gefahr Deutschland steht, und das deutsche Volk kann überzeugt sein, daß ich es für meine Pflicht halte, die deutsche Nation vor dieser Gefahr zu erretten.

Vorsitzender: Ging die Ansicht einheitlich dahin, daß die Kommunisten die Urheber seien?

Dr. Göbbels: Ganz einheitlich. Es bestand für uns kein Zweifel darüber, daß dieses Attentat von langer Hand vorbereitet war, daß diese Vorbereitungen von größeren Gruppen getroffen sein müssen und daß ein einzelner Mensch praktisch auch den Brand nicht angelegt haben konnte, daß es keine politische Gruppe in Deutschland gab, die von diesem Attentat einen Vorteil haben konnte, als nur die kommunistische Partei. Für uns gab es nur eines, daß die kommunistische Partei hier zum letzten Male versucht hatte, die Regierung in einer durch den Reichstagsbrand heraufbeschworenen Unordnung an sich zu reißen.

Reichsgerichtsrat Tenders: Der Angeklagte Torgler hat es so hingestellt, als ob er im Reichstag besonders

persönlich und konziliant aufgetreten wäre. Können Sie vielleicht dazu etwas sagen? Dr. Göbbels: Ich halte Torgler nicht für einen Biedermann, ich glaube, er ist einer der gefährlichsten gewesen. Er band die Maske des Biedermannes nur vor, um dahinter seine kommunistischen Ziele zu verbergen. Derselbe Mann war in den Versammlungen der größte Dezer.

„Gutachten“ über die Taktik der Kommunisten.

Oberreichsanwalt Werner: Haben Sie einen Anhaltspunkt dafür, daß sich die kommunistische Partei gegebenenfalls auch davon einen Vorteil versprach, nach dem Brand die Schuld auf die Nationalsozialisten wälzen zu können?

Dr. Göbbels: Ich halte das für absolut möglich, sogar für wahrscheinlich. Es sind schon wenige Tage nach dem Brand Flugzettel ausgeteilt worden, in denen Ministerpräsident Göring und ich der tatsächlichen oder der intellektuellen Urheberhaftigkeit bezichtigt wurden. Die kommunistische Partei hat sich für den Fall, daß ein Erfolg ausbliebe, die Behauptung aufgestellt, daß er von den Nationalsozialisten inszeniert worden wäre.

Oberreichsanwalt Werner: Sie sahen den Brand als ein Verbrechen für einen von der kommunistischen Partei beabsichtigten Aufstand an. Zeuge: Absolut. Die Kommunisten mußten sich damals sagen: Lassen wir die Nationalsozialisten zur Macht kommen, ist für uns alles aus. Als wir nun fest im Sattel saßen, mußte man sich eine Möglichkeit schaffen, die Dinge doch noch an sich zu reißen.

Oberreichsanwalt Werner weist darauf hin, Torgler habe erklärt, daß die Faschisten mit geistigen Waffen bekämpft werden sollten. Ist Ihnen bekannt, so fragt der Oberreichsanwalt, daß diese Parole in der kommunistischen Partei ganz anders verstanden worden ist?

Zeuge: Es ist ja von gar keinem Belang, was Herr Torgler sich bei dieser Parole privat gedacht hat. Ausschlaggebend ist, welche Folgen diese Parole tatsächlich gehabt hat. Und das war Mord und Totschlag gegenüber den Nationalsozialisten.

Darauf meldet sich der Angeklagte Dimitroff um einige Fragen an den Zeugen zu stellen. Der Vorsitzende macht ihn darauf aufmerksam, daß er alle Fragen durch ihn zu stellen habe.

Wenn wirklich Aufstand, warum dann keine Mobilisation?

Dimitroff fragt zunächst, ob auf Grund des Reichstagsbrandes das Kabinett einen Beschluß gefaßt habe, zur Mobilisierung aller bewaffneten Kräfte, besonders auch des Reichsheeres zur Niederschlagung eines bewaffneten kommunistischen Aufstandes?

Dr. Göbbels: Es war nicht Aufgabe des Kabinetts, eine solche Maßnahme zu treffen, sondern Sache des Polizeiministers. Polizei und SA haben im übrigen genügt.

Dimitroff erklärt nun, daß im Jahre 1932 Terrorakte von Nationalsozialisten vorgekommen seien und fragt den Zeugen, ob dies richtig sei.

Dr. Göbbels erklärt hierzu, es sei möglich, daß derartige Aktionen von in der NSDAP hineingeschickten Schwelgern begangen seien (!?).

Torglers Fragen an Göbbels.

Es folgt dann eine eingehende Befragung des Zeugen durch den Angeklagten Torgler. Zunächst wirft Torgler die Frage auf, ob es unter den damaligen Umständen nicht Selbstmord für die kommunistische Partei gewesen wäre, eine Tat, wie die Reichstagsbrandstiftung zu begehen.

Dr. Göbbels erwidert ihm: Die Kommunisten hätten eben die Nationalsozialisten falsch eingeschätzt. Sie hätten mit Schlimmerem gerechnet, unter deren Herrschaft sie die Dinge verwirren könnten, um dann in einer allgemeinen Auflösung die Macht an sich zu reißen.

Torgler erklärt dann, daß zu einer solchen Volksrevolution damals alle Voraussetzungen gefehlt hätten, weil nicht genügend Massen hinter der Partei gestanden hätten.

Dr. Göbbels jagt hierzu, daß es in allen Revolutionen einen Augenblick gibt, in dem die Macht auf der Straße liegt. Einen solchen Augenblick herbeizuführen, habe die kommunistische Partei gesucht.

Zu Torglers Hinweis auf die Einstellung des damaligen deutschnationalen Abgeordneten Dr. Oberjohren, betont Dr. Göbbels, daß dessen Meinung von gar keinem Belang gewesen sei, weil er zum Parteiführer Jugenberg in Opposition stand.

Erneute Hinweise Torglers, daß nach der Reichstagswahl vom September die Parole der Gewalt als absolut falsch verworfen sei, haben die Erwiderung Dr. Göbbels zur Folge, daß dies vielleicht in der Theorie gewesen sein mag, daß aber die Praxis ganz anders ausgefallen hat.

Das Recht der Nazis und das Recht der Marxisten.

Nach Torgler stellte Dimitroff wieder einige Fragen an den Zeugen Dr. Göbbels.

Dimitroff fragt, ob die Nationalsozialisten vor Übernahme der Macht das Recht in Anspruch nahmen, sich zu verteidigen. Göbbels erwidert, daß die SA-Männer, die in von Kommunisten bewohnten Bezirken wohnten, Waffen besaßen, um sich schützen zu können. Dimitroff: Wie haben sich die Hitlerleute verteidigt? Göbbels (erregt): Selbstverständlich haben wir uns verteidigt! Dachten Sie, daß wir uns widerstandslos niedermeßeln lassen sollten? Dimitroff (ebenfalls erregt): Glauben Sie nicht, daß auch die Kommunisten ein Recht hatten, sich zu verteidigen? Der Vorsitzende unterbricht Dimitroff mit den Worten: Wenn Sie sich nicht anständig benehmen werden, werde ich Sie ausschließen! Dimitroff (in ruhigem Tone): Glauben Sie nicht, daß die gegenwärtig so sehr bedrückten Sozialdemokraten und Kommunisten auch für sich das Recht der Verteidigung beanspruchen könnten? Göbbels: Es geht darum, wer der Angreifer ist. Hierauf entzieht der Vorsitzende Dimitroff das Wort.

Dimitroff ist bereit, nach Bulgarien zu gehen.

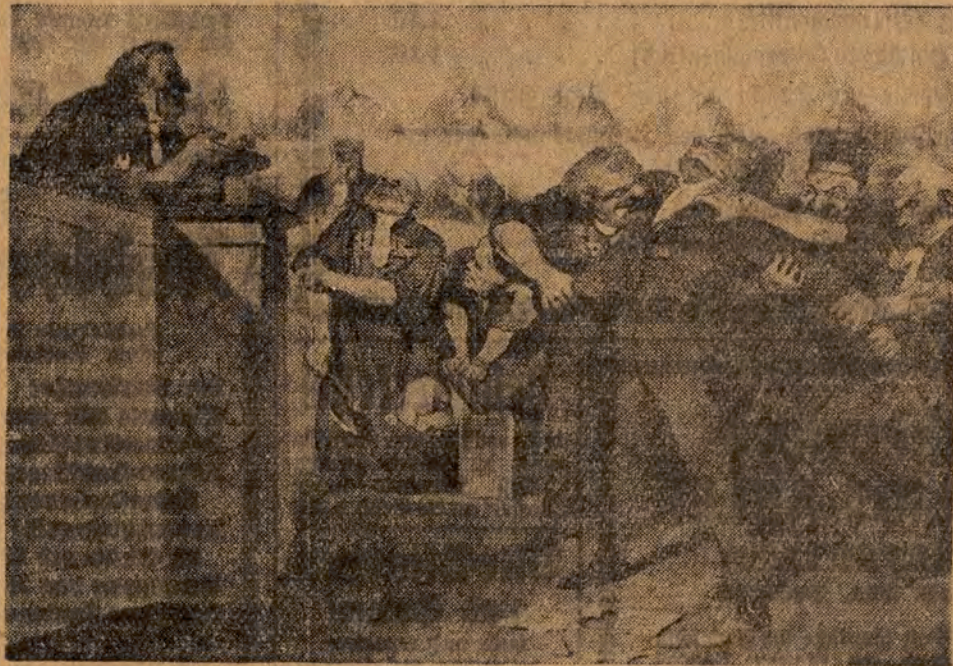
Nach der Mittagspause verliest der Vorsitzende ein Schreiben des bulgarischen Justizministers, aus welchem hervorgeht, daß Dimitroff im Jahre 1928 zum Tode verurteilt und auf dem Wege der Amnestie auf 15 Jahre Gefängnis begnadigt wurde. Dimitroff erklärt hierzu, daß das Urteil in seiner Abwesenheit gefällt wurde und er bereit sei, sofort nach Beendigung dieses Prozesses sich den bulgarischen Gerichten zu stellen.

Die Flügen des Kellners Hellmer entlarvt

Zum Schluß der Verhandlung sagen noch fünf Kellner des Restaurants Bayernhof, wo die bulgarischen Angeklagten verhaftet wurden, aus. Alle erklärten einstimmig, daß sie die Bulgaren nie in Begleitung von der Zuböde gesehen hätten. Damit sind die Aussagen des Kellners Hellmer, der während der Verhandlung am Dienstag behauptete, Zuböde zusammen mit den Bulgaren gesehen zu haben, als Lüge festgestellt worden.

Damit endete die Mittwoch-Verhandlung des Reichstagsbrandprozesses.

Verlagsgesellschaft „Volksproff“ m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: „Prasa“ Bod, Petrikauer Straße 101



Ein Bild von Danzier: „Der Angeklagte hat das Wort“. Ein Vergleich zum Reichstagsbrandprozeß.

Theaterverein „Thalia“

Am Sonntag, den 12. November, um 6 Uhr nachmittags, im neuerbauten **Sängerhaus**, 11. Dłstópada 21 (Konstantinowa)

Große Premiere! „Das Dreimäderlhaus“ Große Premiere!

Singspiel in 3 Akten nach Franz Schubert. Bearbeitet von G. Berté.

In den Hauptrollen: Ina Silberström, Irma Zerbe, Julius Kerger, Mag Anweiler, Artur Heine, Richard Zerbe und das ganze Ensemble.

Karten von 1 bis 5 Blotz im Vorverkauf bei Gustav Restel (Petrikauer 84) und bei Arno Dietel (Petrikauer 157).

Sonnabend, den 11. November a. c., um 8 Uhr abends, findet im Sängerhause, 11-go Dłstópada 21 (Konstantinowstraße) zugunsten des ev. Waisenhauses ein

Raut-Ball

stätt. Im Programm künstlerische Attraktionen.

Musik.

Musik.

Eigene Büfett.

Der Frauenverein der St. Trinitatis-Gen.



Deutscher Kultur- und Bildungsbund
Nawrot 23 „Fortschritt“ Nawrot 23

Am Sonnabend, d. 11. November, um 8.30 Uhr abends

Breis-Stat. u. Preference

(französischer und gewöhnlicher.)

Reichhaltiges Büfett. Liebhaber dieser Spiele ladet hierzu höchst ein Der Vorstand.

Zeitschriften für Hauschneiderei

- Praktische Damen- und Kinder-Mode (Erscheint vierzehntägig) 3l. —.80
- Illustrierte Wäsche- und Handarbeitszeitung (Wierwöchentlich) —.90
- Mode und Wäsche (Wierwöchentlich) —.90
- Deutsche Modenzeitung (Vierzehntägig) 1.10
- Frauenfleiß (Wierwöchentlich) 1.10
- Wirt der Hausfrau (Wierwöchentlich) 1.10

Probehefte zur Ansicht auf drei Tage gratis.

Die Zeitschriften werden durch den Zeitungsausdräger ins Haus geliefert.

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse“
Lodz, Petrikauer 109.

Herrensneider JULIUS ADLER

Kilinitiego 108 (Ecke Nawrot) im Hofe links, Parterre

fertigt an laut Maß sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten nach den neuesten Fassons.

Mäßige Preise! Solide Ausführung!

Destillierkessel

mit vollständiger Einrichtung zu kaufen gesucht. Gef. Angebote unter „Kessel“ an die Gesch. d. Bl.

Alle Gitarren und Geigen

kaufe und repariere auch ganz zerfallene Musikinstrumentenbauer J. Höhne
Alexandrowska 64

Deutsche Genossenschaftsbank

Lodz, Al. Kościuszki 47, in Polen, A.-G. Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94. Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.



Die größte Auswahl von **Odeon-Schallplatten** sowie andere Weltmarken ständig auf Lager bei **A. KLINGBEIL, LODZ** Piotrkowska 160, Tel. 216-20

Achtung, Hausfrauen!

Sie sparen die Hälfte Kohlen, kochen und braten bedeutend schneller und haben stets saubere Töpfe mit der bestbewährtesten

„POLAROS“

Em. Lange, Lodz
Bednarska 30 (Ecke Wabianiec)
Tel. 221-86

Im Tuchgeschäft

GUSTAV RESTEL

Petrikauer Straße 84 finden Sie

STOFFE für jeden Zweck für jeden Geschmack für jeden Geldbeutel

Besonders empfehle reinwollene Waren eigener Fabrikation für Paletots, Sportpelze, Ulster und Cheviotanzüge.

Heilanstalt 3giersta- Straße 17

empfangt Kranke in allen Spezialkstätten von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends

Konfultation Blotz 3

Für Radioamateure

Nachstehende Lehrmeister-Bücher sind jedem Radiobesitzer zu empfehlen:

- Der Lautsprecher 3l. 0.90
- Elemente und Akkumulatoren 0.90
- Detektor-Empfänger und Verstärker 1.75
- Röhren-Empfänger und Widerstandsverstärker 1.75
- Hörschaltungsgeräte und Empfänger für Gleich- und Wechselstrom 2.60
- Beseitigung von Rundfunkstörungen 1.75
- Bau einer Funken-Telegraphen-Station 0.90

Vorrätig im

Buch- und Zeitschriften-Vertrieb „Volkspresse“
Lodz, Petrikauer 109.

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

D^r. B. Donchin

Empfang von Augentränen für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen u.) wie auch ambulatorisch von 9.30 bis 1 Uhr und von 4-7.30 Uhr abends

Petr^{er}auer Str. 90, Tel. 221-72

D^r med. S. Kryńska

Spezialärztin für

Haut- u. venerische Krankheiten Frauen und Kinder

Empfängt von 9-11 und 3-4 nachm.

Gientewicza 34 * Tel. 146-10

Dr. Klinger

Spezialarzt für venerische, Haut- u. Haarkrankheiten Beratung in Sexualfragen

Andrzeja 2, Tel. 132-28

Empfängt von 9-11 früh und von 6-8 Uhr abends Sonntags und an Feiertagen von 10-12 Uhr



Deutscher Kultur- und Bildungsbund

„Fortschritt“

Nawrot-Straße Nr. 23.

Männerchor.

Wegen Verhinderung des Dirigenten fällt die morgige Singstunde des Männerchores aus.

Der Vereinsabend findet jedoch wie üblich statt.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Heute, 8.30 Uhr: „Gramy operetke“

Palace: Du wirst nicht Kurtisane

Roxy: Tausend und zwei Nächte

Capitol: Susanna Lenox

Casino: Monsieur Baby

Grand-Kino: „12 Stühle“ mit Vlasta Burian

Luna: Das Herz des Landstreichers

Corso: I. Der weiße Anführer, II. Congorilla

Metro u. Adria: Königin der Schnelligkeit

Przedwiośnie: Im Schatten des Kreuzes

Rakieta: Don Quichotte — Schalapin

Sztuka: Das Herz des Riesen